

Einleitung: Was ist Global History?

1.1 Fragen an die Global History und nach ihrer Bedeutung

»Unser Feld ist die Welt.«¹

Titel der Festschrift zum 150-jährigen Bestehen der Hapag-Lloyd.

»Globalgeschichte ist ein relativ junger Ansatz in der Geschichtswissenschaft, der auch jenseits der Fachwissenschaft zunehmend Beachtung findet: der Wechsel der Perspektive, den die Globalgeschichte impliziert, scheint einer globalen Welt angemessen. Wo sich die Beziehungen zunehmend weltweit erstrecken, interessiert es auch, ob es ähnliche Beziehungen schon in der Vergangenheit gegeben hat. Hinzu kommt, dass die Globalgeschichte den Fokus von einer Zentrierung auf die westliche oder europäische Vergangenheit weg und hin zu der Beachtung außereuropäischer Kulturen – vor allem im asiatischen Raum – lenkt.«²

Landesbildungsserver Baden-Württemberg, 3/2016.

Geht man nach dem ersten Blick auf Cover- und Schutzumschlagabbildungen führender Darstellungen der *Global History*, kann an ihrem Gegenstand keinerlei Zweifel bestehen: Wie der Slogan der Traditions- und Großreederei Hapag-Lloyd³ es suggestiv fernwehlastig ausdrückt: »Unser Feld ist die Welt«: Weltkugeln, Weltkarten, immer wieder Schiffe, überhaupt jede Art der Verkehrs- und Kolonialinfrastruktur, gern Häfen ohne und mit Schiff-Schiene-Warenumschlag in diesen, vor allem auch zweier für die Globalgeschichte besonders bewusstseinsbildender Handelswaren nicht nur der Vormoderne: Sklaven und Kolonialwaren werden immer wieder abgebildet.⁴

Aber schon ein zweiter Blick auf die Titel macht nachdenklich, was noch unter globaler oder gar einer Weltgeschichte verstanden werden kann. Der Karlsruher Verbundkatalog KVK gibt unter den ersten zehn Treffern für die Titelstichworte *global history* Ende März 2016 u. a. die folgenden Monographien an:⁵

- Frans Josef Jeroen, *Dynasties. A Global History of power, 1300–1800*, Cambridge/UK 2016.
- Haaro Maat, Sandrip Hazareesingh (Eds.), *Local Subversions of Colonial Studies: Commodities and Anti-Commodities in Global History*, Basingstoke/UK 2016
- Alexander Mikaberidze, *The Napoleonic Wars. A Global History*, Oxford/UK 2016.
- Kiran Klaus Patel, *The New Deal. A Global History*, Princeton, NJ 2016.
- Dietmar Rothermund, *Aspects of Indian and Global History. A collection of Essays*, Baden-Baden 2016.

Die Geschichte der Macht, der Veränderung der kolonialen Provinz, der Napoleonischen Kriege, des New Deal und Indiens ist also auf den Nenner der Weltgeschichte zu bringen? Wie macht man das?

Überblick verschafft vielleicht ein Lexikon. Daher kann man sich über den Artikel *Weltgeschichte* aus der 19. Auflage des *Brockhaus* umso mehr wundern, in dessen entsprechendem Band von 1994 das Thema für erledigt erklärt wird:

»Weltgeschichte, Universalgeschichte, die Darstellung der Menschheitsgeschichte als Ganzes. Im 18. und 19. Jh. wurde die Weltgeschichte meist als fortschreitende Entwicklung der Menschheit begriffen, im 20. Jh. trat die Betrachtung des globalen Zusammenhangs wechselseitiger Beziehungen von Völkern und Kulturen in den Vordergrund. Infolge der Ausdifferenzierung der Geschichtswissenschaft und angesichts der Komplexität von Geschichte hat die Darstellung der Weltgeschichte ihre Bedeutung verloren.«⁶

Die 16. Auflage des *Großen Brockhaus* von 1957 war noch nicht so pessimistisch:

»Weltgeschichte, in der Geschichtsschreibung der Versuch, die geschichtliche Entwicklung der verschiedenen Völker, Reiche und Kulturen in ihren wechselseitigen Beziehungen und inneren Gemeinsamkeiten zu einem wissenschaftlichen Gesamtbild zusammenzufassen. Über die Darstellung der tatsächlichen Ereignisse und der feststellbaren Kulturwandlungen hinaus enthält jede Weltgeschichte, sofern sie eine Sinndeutung anstrebt, Elemente der Geschichtsphilosophie in sich.«⁷

Weltgeschichte aber ist wie alle Geschichte nicht neutral. Der Große Herder benannte 1935, im Jahr der »Nürnberger Rassegesetze«, neben der Entwicklung der Weltgeschichtsschreibung auch deren zeitgenössische Anpassung an den politischen Zeitgeist:

»Weltgeschichte, die Geschichte der ganzen Menschheit in ihren ursächlichen Zusammenhang und ihrer gegenseitigen Beeinflussung. Seit dem christlichen Altertum begnügte sich die Weltgeschichtsschreibung mit einer erzählenden Darstellung des Hauptstoffs aus der politischen und religiösen Geschichte. Voltaire und die Romantiker dehnten ihre Aufgabe auf alle Kulturgebiete aus. Lange beschränkte sie sich auf die orientalisch-abendländische Kulturgemeinschaft; heute fordert man Ausdehnung auf die ganze Erde und auch auf die vorgeschichtliche Zeit. Die von einer einheitlichen Auffassung (der teleologischen Auffassung vom Werden des Gottesreichs im Sinn Augustins oder dem optimistischen Fortschrittsglauben der Aufklärung) getragene Weltgeschichtsschreibung wurde im 19. Jahrhundert aufgegeben, weil ein einzelner den gesamten Stoff nicht mehr beherrschen kann. Entgegen den bisherigen Deutungen von der Entwicklung der Rassen und Völker erklären neuere Auffassungen die Weltgeschichte als die Darstellung bestimmter Rassenvölker und Rassenseelen und fordern die Durchforschung der Weltgeschichte nach diesen Gesichtspunkten (»Weltgeschichte auf rassischer Grundlage«).«⁸

Meyers *Konversations-Lexikon* verweist in seiner fünften Auflage von 1897 im entsprechenden Band unter Weltgeschichte auf den Artikel Geschichte:⁹

»Die Universal- oder Weltgeschichte verarbeitet die in den Spezial- und Partikulargeschichten gewonnenen Ergebnisse zu einem nach räumlichen und zeitlichen Verhältnissen wohlgeordneten Ganzen. Sie soll uns die Zustände des gesamten menschlichen Geschlechts, wie sie sich im Laufe der Zeiten gestaltet haben, nach ihren wichtigsten Beziehungen und bedeutungsvollsten Erscheinungen kennen lehren und so gleichsam die Krone bilden, in welcher alle Strahlen geschichtlicher Darstellung zusammenfließen.«¹⁰

Offenbar gibt es lediglich Weltgeschichten, aber keine Weltgeschichte.¹¹ Möglicherweise erinnern sich Geschichtsstudierende in ihrer Ratlosigkeit auch an ihre Einführung in das Studium der Geschichte und/oder an die Einführung in ihre Universitätsbibliothek. Auch dort gibt es an den Rändern der Abteilung Geschichte sogar deutschsprachige Hilfsmittel, in deren Titeln *Welt-* erscheint, auch wenn sie schon einigermaßen betagt sind, u. a.:

- *dtv-Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts*, hg. v. Martin Broszat, Helmut Heiber, Bd. 1–14, München 1967 ff.
- *Fischer Weltgeschichte*, Bd. 1–36, Frankfurt am Main 1965–1983.
- *Propyläen-Weltgeschichte. Eine Universalgeschichte*, hg. v. Golo Mann u. a., Bd. 1–10, Berlin/Frankfurt am Main 1960–1965.

Manche Studierende werden sich auch an weltgeschichtliches Unterrichtsmaterial aus dem Gymnasium erinnern. Seit 1964 erscheint der *dtv-Atlas zur Weltgeschichte*, ein systematischer Durchgang durch die Geschichte mit Karten- und Datenmaterial. Im Vorwort der Erstausgabe heißt es:

»Der ›dtv-Atlas zur Weltgeschichte‹ stellt einen Versuch dar, Karten und chronologischen Abriß sinnvoll miteinander zu verbinden und dem Benutzer historische Situationen auch auf optischem Wege nahezubringen. Bei der Auswahl der Fakten haben wir uns nicht von einem bestimmten Geschichtsbild leiten lassen, sondern wollten versuchen, einen möglichst objektiven Überblick zu geben. Aus diesem Grunde wurden auch außereuropäische Themen und Epochen berücksichtigt.«¹²

Schon eine solche Aussage wirft viele Fragen auf: Gibt es eine Auswahl historischer Fakten, die *nicht* von einem bestimmten Geschichtsbild geleitet sind? Ist schon die Berücksichtigung außereuropäischer Themen und Epochen ein hinreichender Maßstab für einen *objektiven* Überblick und kann es den überhaupt geben?

Noch fast 100 Jahre älter ist *Putzgers Historischer Schulatlas*, der seit 1877 erscheint. Während das Lehrmittel der Kaiserzeit in Aufbau und Anspruch eine deutsche Nationalgeschichte des Reichs von 1871 als sinnvolles Ziel der europäischen Geschichte samt ihrer kolonialen Anhänge darstellt,¹³ präsentiert sich der *Putzger* von 1979 dezidiert weltgeschichtlich:

»die 100. Auflage [führt] die schon vorhandenen Ansätze einer weltgeschichtlichen Orientierung konsequent weiter: Der Anteil weltweiter Themenkarten wurde insgesamt erhöht; Weltthemen, die für das universale Verständnis der Gegenwart von Bedeutung sind, wurden in einer gesonderten Kartenfolge zusammengefasst. Darüberhinaus ist die Abhandlung der modernen Geschichte der außereuropäischen Räume aus dem Kontext der europäischen Geschichte herausgenommen worden. Jeder Raum wird in einer eigenen Sektion mit Themenkarten aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft behandelt. So ist es möglich, die außereuropäischen Räume nicht mehr nur aus der Perspektive der europäischen Geschichte, sondern unter dem Aspekt ihrer eigenständigen Entwicklung zu betrachten.«¹⁴

Für die eher an *histotainment* als an Fachwissen Interessierten, denen vor allem optisch etwas geboten werden muss, das mit BBC und ZDF History annähernd mithalten kann, wird Weltgeschichte gern übersichtlich gemacht, zum Beispiel zum Ausklappen wie ein windowisiertes Kinderbuch: *Weltgeschichte auf einen Blick. Vom Homo sapiens bis heute*, 2001 herausgegeben vom DuMont-Verlag.¹⁵ Die Bildtafeln mit Textlängen, die an Internetnutzern orientiert sind, bie-

ten einen Durchlauf der *europäischen* Geschichte einschließlich ihrer Berührungen mit anderen Weltteilen vor allem durch Kriege. Die Weltgeschichte kommt etwas zusammenhangslos tatsächlich vor, und zwar im beigefügten 20-seitigen Personenlexikon. Von 117 Kurzbiographien ohne Literaturangaben behandeln 14 keine Europäer oder Amerikaner. Und in der deutschen Geschichte bekennt sich die klappbare DuMont-Weltgeschichte mit impliziter Überhöhung der Chronologie zur Notwendigkeit der zumindest unter Zeithistorikern über 30 Jahre lang heiß umstrittenen These vom absehbaren Scheitern der Weimarer Republik am 30. Januar 1933. Die spruchbandartig auf jeder Doppelseite durchlaufende Epochencharakterisierung für die Jahre von vor dem Ersten bis nach dem Zweiten Weltkrieg lautet: *Die Jahre 1900 bis 1919 – In den Zweiten Weltkrieg*.¹⁶ Als habe es so und nicht anders kommen müssen.

»**Welt.** Im christlichen Denken treten zunächst keine neuen Vorstellungen über die räumliche Welt hervor. Die christliche Religion betrachtet die Welt vornehmlich in ihrem Verhältnis zu Gott. Gott ist der Schöpfer der Welt und der Begründer der Weltordnung. Doch die Schöpfung ist durch den Menschen gefallene Schöpfung; die Ordnung der Welt ist gestört.«.¹⁷
Staatslexikon

Welt ist offenbar überall, aber was genau *ist* Welt? Bei näherem Hinsehen scheint einem das zunächst so klare Thema jedenfalls durch die Finger zu rin-
 nen, bei dem es doch nach Augenschein darum zu gehen schien, dass der Globus mit einem Netz von ganz konkreten wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Austauschbeziehungen von der Zeit der Hanse bis zum Zweiten Weltkrieg, von der Vereinigten Ostindischen Kompanie bis zur Gegenwart des Internets überzogen wird.¹⁸ Woran liegt die für Studierende und Orientierungssuchende beunruhigende Flüchtigkeit des Themas?

Und welche Rolle spielen dabei *Wertungen*? Es scheint ein erhebliches, ja moralisches Problem geworden zu sein, Geschichte aus einer europäischen bzw. westlichen Perspektive zu betreiben¹⁹ – bisweilen könnte sogar der Eindruck entstehen: aus diesem Teil der Welt zu kommen. Diejenigen, die im Schulunterricht deutscher Bundesländer möglicherweise in mehreren Fächern, dem Geschichts-, Gemeinschaftskunde-, Deutsch-, Englisch-, Religions- oder Ethikunterricht mit den Folgen von Kolonialismus und Imperialismus konfrontiert worden sind, im Musikunterricht *Spirituals* gesungen, im Schulorchester *Blues* und *Jazz* gespielt und in ihrer Kirchengemeinde für Frauenbildungsprojekte in Afrika und Lateinamerika gesammelt haben, müssten sich über die Schärfe der Anklage wundern, die *dem Westen* und *dem Eurozentrismus* in Teilen der Globalgeschichte entgegengehalten wird: und das nicht ausschließlich von Historikern aus Ländern, die einmal europäische Kolonien waren, sondern auch von

manchen Europäern und Nordamerikanern, die eine Art der kompensatorischen intellektuellen Selbstbezüglichung und symbolischer Wiedergutmachung im Stil von *We're sorry!* betreiben, sich allerdings teils auch gegen solche Vorwürfe zur Wehr setzen.²⁰

»**Eurocentric discourse** is complex, contradictory, historically unstable. But in a kind of composite portrait, Eurocentrism as a mode of thought might be seen as engaging in a number of mutually reinforcing intellectual tendencies or operations: [...] Eurocentric discourse projects a linear historical trajectory leading from classical Greece (constructed as ›pure‹, ›Western‹, and ›democratic‹) to imperial Rome and then to the metropolitan capitals of Europe and the US. It renders history as a sequence of empires: Pax Romana, Pax Hispanica, Pax Britannica, Pax Americana. In all cases, Europe, alone, and unaided, is seen as the ›motor‹ for progressive historical change: it invents class society, feudalism, capitalism, the industrial revolution.«²¹

Ella Shohat, Robert Stam, Unthinking Eurocentrism

Ein Schlüsselbegriff zum Verständnis von Globalgeschichte ist **Positionalität**: die Erhöhung der Sensibilität für die Standortgebundenheit und Pfadabhängigkeit, also die nur teilweise Rückgängigmachung bzw. Umkehrung einmal getroffener Entscheidungen, der eigenen Argumentation.

Die Bäcker der *New Yorker Lower East Side* lieferten sich in den frühen 1920er Jahren einen Reklamewettstreit. *Bester Bäcker in New York City! Bester Bäcker der Vereinigten Staaten! Bester Bäcker der Welt!* Der am Ende erfolgreichste von allen hatte an seiner Scheibe stehen: *Bester Bäcker dieser Straße!*

Dieser in vielen Varianten erzählte Witz trifft gleich drei Probleme der *Boom-Phase* der *Global History* recht gut, deren laute, anti-positionelle Aufbruchsdynamik in den letzten 25 Jahren den New Yorker Bäckern der *roaring twenties* um nichts nachsteht: Das erste Problem ist die Erlebnisdifferenz zwischen überlokalem, tendenziell globalem Anspruch und trotz aller virtuellen Vernetzung lokaler Wirklichkeit;²² das zweite die zu partieller Blindheit führende Faszination an der Konfrontation bestimmter lokaler Themen mit der großen weiten Welt, in deren Narrativen nicht Backwaren, sondern Handels-, Ideen- und Machtbeziehungen eine Rolle spielen; das dritte die Verschränkung von Selbstdarstellung und Selbstwahrnehmung. Je näher man hinsieht, als desto komplexer erweist sich die soziale Konstruktion »bester Bäcker« – ebenso wie der Globalgeschichte. Nichts versteht sich hier von selbst.

Dies sind keineswegs die einzigen, vielleicht nicht einmal die wichtigsten, aber sicherlich typische Schwierigkeiten der *Global History*. Wissenschaftliche Perspektiven definieren sich durch ihre Fragen, Herangehensweisen an einen

Gegenstand und deren Begründung. Doch über Gegenstand und Begründung gibt es mehr Diskussion im Fluss als akzeptierte Gewissheiten, obwohl oder gerade weil die *Global History* inzwischen in jeder größeren deutschen Bahnhofsbuchhandlung und den geschichtsdidaktischen Lernplattformen für den Schulunterricht deutscher Bundesländer angekommen ist. Eine Reihe in diesem Zusammenhang möglicher, in der Diskussion um die Globalgeschichte implizit und explizit verhandelter Fragen soll hier vorangestellt werden, um einen Eindruck von den Problemen zu vermitteln, um die es in diesem Band geht:

- Ist *Global History* die Geschichte der vor die Klammer aller nationalen, regionalen und lokalen Kontexte zu ziehenden Verhältnisse, Strukturen und Beziehungen, also eine Art Super-Makrodarstellung aus der Weltraumperspektive?
- Ist *Global History* die Geschichte der wesentlichen, eigentlich relevanten Ideen, bewegenden Prinzipien, Kräfte und Bewegungen unter der Oberfläche bzw. hinter dem Vorhang realgeschichtlicher Phänomene, also eine Art Meta-Ideengeschichte, Geschichtsphilosophie oder ideologisches *belief system* (zusammenhängendes Konzept von Überzeugungen)?
- Ist *Global History* nur die in Historiographie übersetzte Praxis einer historisch begründenden Kritik an Kolonialismus und seinen Folgen, Rassismus, Diskriminierung und Nichtteilhabe stigmatisierter Gruppen, der Globalisierung und ihrer Folgen, der Dominanz und Diskurshegemonie eurozentristischer, teleologischer (zielgerichteter) westlicher und *weißer* Narrative mit Alleindeutungsanspruch von Geschichte im Allgemeinen und jeweils Besonderen? Ist sie also eine Art Anklagetext und Sündenregister des politischen Eine-Welt-Bewusstseins, die intellektuelle Ausbeutung der Ausbeuter (Karl Marx, die Enteignung der Besitzer von Produktionsmitteln) der Nordhalbkugel, die ihre Macht und ihren Wohlstand auf die Unterdrückung und Ausbeutung der Südhalbkugel stützten und stützen?
- Ist *Global History* vielleicht nur die zirkelschlüssig-bestätigende, in die Geschichte zurückprojizierte (zurückübertragene) Beschreibung der Lebensumstände und Weltwahrnehmung wissenschaftlich, wirtschaftlich und privat ultramobiler postnationaler Globalisierungseliten in ihren *Hot Spots* und an ihren Edel-Laptops, also eine Art intellektuelle Lifestyleartikulation der virtuellen und vielfliegenden Globetrotter des 21. Jahrhunderts, deren postmaterialistische Abgeklärtheit in krassem Gegensatz zur materiellen Bedürftigkeit großer Teile der Welt steht?
- Ist *Global History* vielleicht nur die methodisch unterkomplexe Fortschreibung beliebig kombinierter, lange bekannter Ansätze u. a. der vergleichenden Rechtswissenschaft, Weltwirtschaftsanalyse, Verkehrs- und Ideengeschichte, die in ihren Herkunftswissenschaftskulturen methodisch sehr genau begründbar sind, globalgeschichtlich aber oft keineswegs – wenn denn über-

haupt – begründet werden, also ein kommunikativer *Hype*, der sogar Effekte der Deprofessionalisierung in Kauf nimmt?

- Ist *Global History* die multiperspektivische, superstrukturalistische *best practice*-(Erfolgsmethoden)-Lösung des Positionalitätsproblems in der Geschichte als Wissenschaft, also die größte Revolution in der Wissenschaftstheorie seit Thomas S. Kuhns bahnbrechenden Untersuchungen, wie das Neue in die Wissenschaft kommt,²³ eine Form der Kopernikanischen Wende, weil sie Geschichte unabhängig vom Standpunkt des Betrachters objektiv prognosefähig macht?
- Ist *Global History* die endgültige Institutionalisierung der *political correctness* (im allgemeinen Sinn verstanden als Zustimmung zu nicht-diskriminierenden, integrierenden Verhaltens- und Diskursformen) in Gestalt der *historical correctness* (Übertragung von *political correctness* auf die Sicht und Darstellung von Vergangenheit), also eine Art kommunikatives Regulativ der präskriptiven Achtsamkeitskultur wie sie von den spirituellen Rändern der Umwelt- und Nachhaltigkeitsgeschichte bekannt ist?²⁴ Gehört zu diesem Ritual die mantraartige Beschwörung der Kritik von Eurozentrismus oder *Western Civilization* und das Lob der Multikulturalität – ein Gewissensentlastungsmechanismus, der dem Ablass in der vorreformatorischen römischen Kirche ähnelt?

Global History und ihr Gegenstand entstehen überhaupt erst durch solche und andere Fragen nach dem Sinn globaler Phänomene. Bestenfalls münden sie in den Prozess historischer Sinnbildung, wie Jörn Rüsen ihn beschrieben hat:

»Wahrnehmen heißt Erschließen von äußerer und innerer Welt durch die ›Sinne‹. Deutung heißt Interpretation dieser Wahrnehmungen, mit der Welt erklärt und Verständigung über sich selbst mit den anderen geleistet wird. Orientierung heißt Verwendung der gedeuteten Wahrnehmungen zur intentionalen Steuerung von Praxis.«²⁵ Das setzt Diskussion voraus.

Die Offenheit – oder, positivistisch bewertet: Schwammigkeit des Begriffs Global(isierungs)geschichte – spricht aus der oben vorangestellten beschreibenden Nicht-Definition des Landesbildungsservers Baden-Württemberg, der seine Aufgabe darin sieht, Material für den Schulunterricht bereitzustellen. Hier ist von einem *Ansatz* die Rede, von einem *Wechsel der Perspektive* auf die globalen *Beziehungen* in ihrer Interdependenz sowie der anti-eurozentristischen Ausrichtung des Blicks. Schon diese wenigen Schlüsselbegriffe können den Eindruck vermitteln, hier werde keine Form von Historiographie, sondern vielmehr eine neue soziale²⁶ oder Ganzheitlichkeits-Bewegung beschrieben.

Eine andere radikale Antwort stammt vom Autor des *Modern World System*, Immanuel Wallerstein, Jahrgang 1930, einem der Vordenker der heutigen

Global History. Seiner Definition zufolge ist der weitläufige Erkenntnisgegenstand seiner Weltsystemtheorie nichts anderes als der soziale Wandel in der Vergangenheit selbst:

»Change is eternal. Nothing ever changes. Both clichés are ›true‹. Structures are those coral reefs of human relations which have a stable existence over relatively long periods of time. But structures too are born, develop, and die.«²⁷

Was nun?

Manchmal hilft der Blick auf das Gegenteil, also eine Haltung, die dem globalgeschichtlichen Blick auf Vergangenheiten evident entgegengesetzt ist. In einem umstrittenen Interview aus dem Jahr 1994 äußerte sich der amerikanische Schriftsteller und Nobelpreisträger des Jahres 1976, Saul Bellow (1915–2005), u. a. zum Multikulturalismus: »Who is the Tolstoy of the Zulus? The Proust of the Papuans? I'd be glad to read him.«²⁸ Im publizistischen Streit um seine Aussage war Bellow um Relativierung der Diskriminierung bemüht, verschärfte jedoch sogar noch seine Kritik an der *political correctness*:

»In any reasonably open society, the absurdity of a petty thought-police campaign provoked by the inane magnification of ›discriminatory‹ remarks about the Papuans and the Zulus would be laughed at. To be serious in this fanatical style is a sort of Stalinism – the Stalinist seriousness and fidelity to the party line that senior citizens like me remember all too well.«²⁹

»**Europa**, [...] aber die selbständige Entwicklung, die das menschliche Geschlecht auf seinem Boden genommen, Europas Stellung in der Weltgeschichte berechtigen vollständig, dasselbe als besondern Erdteil anzunehmen. Diese Selbständigkeit seiner rastlos fortschreitenden Entwicklung hat Europa seiner eignen reichen äußern und innern Gliederung zu verdanken; daß es hierdurch zur Herrschaft über die Welt befähigt ist, daß der kleine Erdteil seinen überwältigenden Einfluß auf die größern ausüben kann, das hat seinen Grund in der Weltstellung desselben.«³⁰

Meyers Konversations-Lexikon, 1897

»**Europa**, [...] Nach Bau- und Formenschatz ist es eng mit der großen Landmasse von Asien verbunden und geht mit den einförmigen Landschaften Osteuropas (Halbasien) ohne natürliche Grenze in jenes über, ist aber durch glückliche Eigenarten wesentlich von ihm verschieden. Seine Hochentwicklung verdankt es seiner Lage auf der Landhalbkugel im Schnittpunkt des Weltgeschehens und einer reichen Gliederung in Halbinseln und Buchten, die in den Atlantischen Ozean und seine Nebenmeere eindringen, nicht allein aufschließend und völkerverbindend, sondern auch klimatisch überaus begünstigend. Der periodische Wechsel des anregenden Klimas ließ nicht nur vielfältigen Anbau

zu, er begünstigte auch die Großtaten des materiellen und geistigen Lebens und die Zivilisationen. Die Vielgestaltigkeit der geographischen Grundlagen auf engstem Raum ermöglichte eine hohe Bevölkerungsdichte in dem europäischen Keil, in den zahlreiche Rassen und Völker meist aus Asien einströmten und so eine innige Bluts- und Ideendurchmischung brachten, aus der trotz aller volklichen Zersplitterung doch die gleichmäßig hohe Kultur hervorging.«³¹

Der Große Herder, 1932

Vertreter der *Global History* sind dann keine geistigen Stalinisten, wenn sie zu erklären versuchen, auf welchen Annahmen, Narrativen und kulturellen Valorisierungsprozessen Bellows streng exklusives Verständnis von *Weltkultur* beruhte – auch wenn es zweifellos Redekonventionen und hochgradig präskriptive und moralistische *cultural codes* innerhalb der Globalgeschichte gibt.³² Bellows überzogen scharfe, emotionale Reaktion macht verständlich, auf welche Widerstände die Infragestellung etablierter Leiterzählungen und der zu ihnen gehörenden Mentalitäten noch Mitte der 1990er Jahre treffen konnte. Es geht hier um nichts Geringeres als langtradierte, kanonisierte kulturelle Grundmuster einer ganz selbstverständlich eurozentristischen und *weißen* Sichtweise, um kulturelle Identität. Bellows Provokation lässt einerseits die Maßstäbe für die Definition kultureller Größe fragwürdig erscheinen, andererseits aber auch eine neue Positionalität, die zuerst die ethnische und kulturelle Herkunft eines Leistungsträgers daraufhin überprüft, ob sie *weiß* und westlich ist. Beide Positionen bedienen sich eines im Kern rassistischen Arguments.

Die nullte Arbeitsdefinition des Gegenstandsbereichs von Globalgeschichte muss dabei lauten: Sie ergibt und versteht sich nicht von selbst, allein durch Anschauung, auch nicht der von Quellen, sondern allein durch Fragen, die man an sie und nach ihr stellt.

Orientiert man sich an dem, was Sebastian Conrad in seiner *Einführung* als Praxis der *Global History* beschreibt, lassen sich zunächst ihren Akteuren einige kritische Fragen stellen:

- Wo wird Anti-Teleologie (Kritik an Zielgerichtetheit einer Argumentation) zu einer neuen Teleologie, die Kritik am Narrativ (der »Erzählung«) von der Dominanz des Westens und Europas zu einem eigenen Genre, in das hinein Geschichte erzählt wird, schlimmstenfalls als latent rassistischer Essentialismus (Auffassung und Betonung der Notwendigkeit von Eigenschaften) mit anderem Vorzeichen?
- Wo tritt Empathie an die Stelle von kulturvergleichender Kompetenz? Oder, direkt gefragt, wie viele Fremdsprachen muss jemand beherrschen, wieviele Kulturkreise und Methoden der Vergleichsarchitektur aus eigener Forschungsanschauung – und nicht nur aus den wenigen ins Englische übersetz-